

MODALPARTIKELN IN DEUTSCHEN NICHT-KANONISCHEN FRAGESÄTZEN

Funktionale Merkmale und prosodische Realisierung

VINCENZO DAMIAZZI
UNIVERSITÀ CATTOLICA DEL SACRO CUORE – MILANO

Abstract – This study investigates the role of modal particles within non-canonical questions in the German language and analyses the behaviour of prosody within this category of questions when a modal particle is present. To do so, a corpus of 95 non-canonical questions (divided into rhetorical and topic-setting) from the plenary sessions of the German parliament is examined and a frequency analysis of modal particles within the corpus as well as a prosodic analysis of intonation and pitch accents via Praat is performed. The results reveal that modal particles are used in the majority of rhetorical questions but are rarer in topic-setting questions and that the most frequently used particle is *denn*. The prosodic analysis shows that particles are never accented but are placed immediately preceding or following a prominent pitch accent.

Keywords: German prosody; German intonation; modal particles; non-canonical questions; political speech.

1. Einleitung

Politische Reden stehen oft im Fokus sprachwissenschaftlicher Untersuchungen, da die politische Sprache alle Bereiche des Sprachgebrauchs prägt und somit ein wertvoller Gegenstand für die Erforschung sprachlicher und pragmatischer Phänomene ist (vgl. Dieckmann 2005). Zudem bieten politische Reden eine reichhaltige Grundlage, um kommunikative Strategien zu analysieren, die sich in der Struktur und Funktion der Rede manifestieren. Besonders interessant sind dabei Aspekte, die rhetorische Strategien, persuasiven Sprachgebrauch und authentisches Sprechen vereinen, wie z. B. indirekte Sprechakte, prosodische Realisierungen und sprachlich-stilistische Mittel, die zur Überzeugung des Publikums eingesetzt werden.

Ein Beispiel dieser sprachlich-stilistischen Mittel, die mit einem persuasiven Ziel in den politischen Reden verwendet werden, ist der Einsatz nicht-kanonischer Fragesätze¹ (NCQs) und Modalpartikeln. Beide Mittel sind stilistisch wie auch funktional prägend für die Gestaltung politischer Kommunikation. Nicht-kanonische Fragesätze sind eine produktive Strategie, um das Publikum in die Rede einzubinden und dessen Aufmerksamkeit aufrechtzuerhalten. Sie erscheinen in vielen Formen: als rein rhetorischer Sprechakt (rhetorische Fragen, RQs), als eine Form von Sarkasmus und Spott (Zweifelsfragen) oder als Mittel zum Ausdruck der Haltung der Sprecherin bzw. des

¹ In diesem Beitrag wird vornehmlich der Begriff ‚Fragesatz‘ verwendet. Der Begriff ‚Frage‘ wird in einigen Fällen weiterhin verwendet und verweist auf den terminologischen Unterschied zwischen den beiden Ausdrücken. ‚Frage‘ und ‚Fragesatz‘ deuten auf zwei unterschiedliche Domänen der sprachlichen Kommunikation hin: der Begriff ‚Frage‘ (oder ‚Fragehandlung‘) bezieht sich auf das pragmatische und kommunikative Vorhaben der Sprechenden, nämlich Informationsgewinn; der Begriff ‚Fragesatz‘ verweist auf die strukturelle Manifestation dieses Vorhabens. Die nicht-kanonischen Fragen manifestieren sich als Fragesätze, aber die Struktur stimmt nicht mit dem pragmatischen Vorhaben einer Frage überein.

Sprechers in Bezug auf eine vorherige Rede (die sogenannten *biased questions*), als Widerlegung oder um das Publikum herauszufordern (Echo-Fragen), aber auch als narratives Mittel (die sog. *topic-setting questions*, TSQs), das den Diskurs vorantreibt². Diese Arten von NCQs zeichnen sich durch einen unterschiedlichen Grad der Antwortsteuerung³ durch die Sprechenden aus. So befinden sich NCQs auf einem Kontinuum, das von Fragen reicht, deren Antworten vollständig von den Fragestellenden kontrolliert werden, bis hin zu Fragen, deren Antworten nur teilweise durch die Frage selbst ableitbar sind (vgl. Sorianello 2018, S. 47). Unabhängig von ihrem Grad an Antwortsteuerung fungieren NCQs als Bruchstellen in der Textstruktur und tragen sowohl zum elaborierten Redestil der Sprechenden als auch zur wiederkehrenden Neuausrichtung der Aufmerksamkeitsspanne des Publikums bei.

Modalpartikeln wiederum scheinen auf den ersten Blick weniger typisch für den politischen Diskurs zu sein, da sie keine deontische Modalität ausdrücken, die in diesem Kontext zu erwarten wäre (vgl. Mesic 2016, S. 55). Dennoch sind sie ein fester Bestandteil moderner politischer Kommunikation, insbesondere in den Plenarsitzungen des Deutschen Bundestags. In diesen Sitzungen dominiert heutzutage häufig ein alltagssprachlicher Stil (vgl. Burkhardt 2005, S. 87), der den Einsatz von Modalpartikeln begünstigt.

Bisherige Untersuchungen haben sich in der Regel – bis auf wenige Ausnahmen⁴ – auf isolierte Aspekte des politischen Diskurses konzentriert, wie etwa den pragmatischen Kontext, die Funktion lexikalisch-linguistischer Elemente oder die prosodische Gestaltung (vgl. Damiazzì 2021, 2022; Braun *et al.* 2019; Bechmann 2007; Meibauer 1986; Biezma, Rawlins 2017; Grésillon 1980; Pèrennec 1995; Fernandez Bravo 1995). Diese Studie zielt hingegen darauf ab, das Zusammenspiel zwischen der Funktion von Modalpartikeln innerhalb von NCQs in den politischen Reden und ihrer prosodischen Realisierung zu analysieren. Durch die Verknüpfung dieser beiden Aspekte soll untersucht werden, wie sie gemeinsam zur Interpretation und Wirkung nicht-kanonischer Fragesätze beitragen.

Zunächst werden die zentralen Elemente identifiziert, die die Interpretation von nicht-kanonischen Fragesätzen in politischen Reden prägen (Abschnitt 2). Anschließend wird die Rolle von Modalpartikeln und ihrer prosodischen Realisierung beschrieben (Abschnitt 3). Das Zentralteil des Beitrags besteht in der prosodischen Analyse eines Korpus von in Plenarsitzungen des Bundestags verwendeten NCQs (Abschnitte 4 und 5), die es ermöglichen soll, die Verbindung zwischen prosodischen und funktionalen Merkmalen von Modalpartikeln näher zu betrachten und neue Einblicke in die komplexen pragmatisch-prosodischen Strategien zu gewinnen, die für die politische Kommunikation charakteristisch sind (Abschnitt 6).

² Für eine vollständige Übersicht nicht-kanonischer Fragetypen vgl. Trotzke 2023.

³ Antwortsteuerung bezeichnet im pragmatischen Rahmen der Frageanalyse das Merkmal von (insbesondere nicht-kanonischen) Fragen, bei dem die Fragenden durch Formulierung, Intonation, Kontext oder Rollenzuweisung aktiv die Bandbreite möglicher Antworten einschränken oder zugunsten einer bestimmten Antwort-Option beeinflussen. Diese Verwendung knüpft an Beschreibungen nicht-kanonischer bzw. *bias*-markierter Fragen an, die zeigen, dass solche Frageformen systematisch von neutralen Informationsfragen abweichen und Antwortpräferenzen erzeugen (vgl. Farkas 2020; Rawlins 2024).

⁴ Darunter die Untersuchung von Dehé *et al.* (2024) über das Zusammenspiel von Diskursmarkern und Prosodie in deutschen rhetorischen Fragen.

2. Wie definiert man nicht-kanonische Fragesätze?

Nicht-kanonische Fragesätze zeichnen sich durch komplexe Wechselwirkungen zwischen Kontext, Frage-Antwort-Relation, Intonation und sprachlich-lexikalischen Mitteln aus. Ziel dieses Abschnitts ist es, die wichtigsten Elemente zu beleuchten, die zur Definition von NCQs beitragen, und dabei insbesondere den Einfluss von Kontext, Prosodie und Modalpartikeln auf deren Benutzung und Funktion in den politischen Reden zu analysieren.

2.1. Kontext

Der Verwendungskontext von NCQs spielt eine entscheidende Rolle bei der Bestimmung ihrer Funktion, insbesondere im hochrhetorischen Umfeld des politischen Diskurses im Bundestag. Fragen stellen ein produktives und häufig verwendetes Muster auf allen Ebenen der Kommunikation innerhalb des Bundestags dar, allerdings variieren ihre Zwecke je nach Art der Sitzung. In Plenarsitzungen, in denen NCQs besonders häufig auftreten, unterscheidet sich ihr Einsatz deutlich von Sitzungen wie der Befragung der Bundesregierung oder der Fragestunde, in denen echte Fragesätze (die sog. *information-seeking questions*, ISQs) im Vordergrund stehen.

ISQs und NCQs sind oft in der Form identisch, unterscheiden sich eher in Bezug auf den Verwendungskontext, der zu ihrer korrekten Dekodierung beiträgt. (Abbildung 1).

<p>ISQ context: At a party, you offer cake made with limes. You would like to know which of the guests like this fruit and would like some of it. You say to your guests: Q: <i>Does anyone like limes?</i></p> <p>RQ context: Your aunt offers limes to her guests. However, it is known that this fruit is too sour to be eaten on its own. You say to your cousin: Q: <i>Does anyone like limes?</i></p>

Abbildung 1
 Kontextbeschreibung zur Dekodierung von ISQs und RQs (Braun et al. 2019: 780).

Dies gilt ebenfalls für die Plenardebatten, die von persuasiven Monologen geprägt sind und bei denen keine direkte Antwort vom Publikum erwartet wird. Diese monologische Struktur erfordert eine Neuinterpretation der pragmatischen Bedeutung von Fragesätzen, da sie nicht der Informationsgewinnung dienen, sondern andere kommunikative und rhetorische Ziele verfolgen (Bechmann 2007, S. 4). Der Kontext ermöglicht es den Zuhörenden, zu erkennen, dass der Zweck dieser Fragen von dem klassischer ISQs abweicht. NCQs werden in diesem Rahmen genutzt, um Meinungen auszudrücken, das Publikum zu überzeugen, neue Themen einzuführen oder die Aufmerksamkeit hochzuhalten. Diese Ziele werden vor allem durch zwei spezifische Typen von NCQs erreicht: durch rhetorische Fragen (RQs) und narrative Fragesätze, also *topic-setting questions* (TSQs). Diese beiden Typologien von Fragesätzen bilden die zentralen nicht-kanonischen Fragetypen, die in den Plenardebatten des Bundestags zu beobachten sind.

2.2. Frage-Antwort-Relation

Auch die Frage-Antwort-Relation spielt eine zentrale Rolle bei der Identifikation dieser beiden Typologien von NCQs. RQs und TSQs können als NCQs angesehen werden, da sie

durch eine besondere, d.h. eine indirekte Beziehung zwischen Struktur und Bedeutung gekennzeichnet sind. RQs und TSQs weichen in Bezug auf Bedeutung und Funktion stark von ISQs ab. Die ‚Nicht-Kanonizität‘ von Fragen kann sich in ihrer Struktur, ihrer pragmatischen Kraft und in der durch den Sprechakt etablierten Beziehung zwischen Sprechenden und Publikum äußern. Diese Markiertheit betrifft jedoch nicht nur die Frage selbst, sondern auch die Antwort – oder das Fehlen einer solchen.

Charakteristisch für NCQs ist oft das Ausbleiben einer Antwort oder eine Antwort, die nicht verbal, sondern mental erfolgt (vgl. Soriano 2018, S. 45). Dabei variiert die Frage-Antwort-Relation erheblich und wird maßgeblich vom Kontext des Gesprächs sowie den beteiligten Personen beeinflusst (vgl. Grésillon 1980, S. 277). Generell zielen RQs nicht darauf ab, eine Antwort zu erhalten, und lassen entweder keine Antwort oder nur eine einzige, offensichtliche Antwort zu (Beispielsatz 1). TSQs sind ebenfalls nicht auf eine Antwort ausgerichtet, erlauben jedoch eine mentale Antwort der Rezipienten und eine explizite Antwort der Fragestellenden. TSQs erfüllen eine narrative Funktion, indem sie dazu dienen, ein neues Thema einzuführen oder die Erzählung voranzutreiben. Die Antwort auf TSQs liegt nahezu vollständig in der Kontrolle der Sprechenden und hängt stark vom Grad des geteilten Wissens sowie der verfügbaren Informationen für die Zuhörenden ab (Beispielsatz 2). In beiden Fällen – RQs und TSQs – hat die Antwort keine pragmatische Relevanz im kanonischen Sinn, da sie nicht mit einer informativen Funktion verknüpft ist.

(1) Wo ist denn Ihr Parlamentarierstolz? [Ø]

(2) Was erwarten die Bürger von uns? [Ich glaube, sie erwarten, dass wir hier eingreifen.]

2.3. Prosodie

Wie bereits hervorgehoben, bildet der Kontext die Grundlage für die korrekte Interpretation der pragmatischen Funktionen von NCQs, da es ohne einen klar definierten Kontext nahezu unmöglich wäre, eine interrogative Satzstruktur als kanonisch oder nicht-kanonisch einzuordnen. Trotz der zentralen Rolle des Kontextes ist dieser jedoch kein isolierter Indikator, sondern vielmehr ein übergeordnetes Strukturmerkmal, das den Einsatz weiterer sprachlicher Mittel beeinflusst. Zu diesen Mitteln gehört die Prosodie, die insbesondere im politischen Diskurs sich als ein Mittel zur Intensivierung der pragmatischen Funktion von Fragesätzen erweist.

NCQs zeigen keine festen intonatorischen Muster, sondern können mit unterschiedlichen prosodischen Realisierungen verknüpft sein. Empirische Studien (vgl. Banuazizi, Creswell 1999; Han 2002; Braun *et al.* 2019) haben nachgewiesen, dass Fragesätze mit einer Vielzahl von Konturen realisiert werden können. Dies gilt auch für NCQs in den Plenarsitzungen des Bundestags (vgl. Damiazz 2022). Besonders in politischen Monologen, die von vorbereiteten Texten (also von vorgelesener Rede) zu spontaner Sprache wechseln, variiert die prosodische Realisierung von NCQs erheblich. Diese Variabilität ist ein wesentlicher Aspekt auch in der hier vorgestellten prosodischen Analyse.

Die prosodische Analyse von NCQs konzentriert sich in der Regel auf Akzenttypen (z. B., ob sie einen Fokus, einen Kontrast oder Emphase signalisieren) sowie auf Intonationsmuster (also die Art des Intonationsverlaufs einer Äußerung, z. B. fallend oder steigend). Auffällig ist die hohe Markiertheit der prosodischen Realisierung von NCQs im

Vergleich zu den Regularitäten deutscher Intonationsmuster⁵. NCQs zeigen oft prosodische Muster, die von unmarkierten Fragesätzen abweichen, jedoch, im Hinblick auf Informationsstruktur, konsistent mit der Beziehung zwischen Prominenz, Akzenttypen und den Kategorien ‚neu‘ und ‚gegeben‘ sowie ‚engem‘, ‚weitem‘ und ‚kontrastivem Fokus‘ sind.⁶ In diesem Rahmen sind neue, enge und kontrastive Elemente prominenter als gegebene oder weit fokussierte Elemente. Diese Prominenz spiegelt sich in der Realisierung von hohen Tonakzenten oder steigenden Akzenten wider (Röhr *et al.* 2020). Elemente, die zuvor erwähnt wurden und lediglich die Narration vorantreiben, sind weniger prominent und unmarkiert. Hingegen sind neue Elemente oder solche, die die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich ziehen oder ein neues Thema einführen, prominenter und mit höheren Tonakzenten oder steigenden Akzenten verbunden. Die prosodischen Konturen variieren also je nach pragmatischer Funktion der Rede und Intention der Sprechenden. Während RQs in der prosodischen Realisierung in ähnlicher Weise zu ISQs realisiert werden – nämlich für Ergänzungsfragen mit hohem Fokusakzent und fallender Kontur – zeigen TSQs mit reiner narrativer Funktion oft progrediente Konturen. Bei beiden Typologien von Fragesätzen präsentieren kontrastive und emphatische Elemente häufig hohe Tonhöhenakzente bzw. einen stark steigenden Intonationsverlauf (vgl. Damiazzini 2021).

Trotz der beschriebenen Variabilität gibt es auch NCQs, die den Regelmäßigkeiten der deutschen Intonation folgen und nicht von typischen Intonationsmustern abweichen. Dies verdeutlicht, wie stark Kontext, gemeinsames Wissen, die Beziehung zum Publikum und die Intention der Sprechenden die prosodische Realisierung beeinflussen und zur Interpretation der pragmatischen Bedeutung beitragen.

2.4. Sprachlich-lexikalische Mittel

Der gezielte Einsatz sprachlich-lexikalischer Elemente erweist sich als ein wesentlicher Mechanismus zur korrekten Interpretation des pragmatischen Werts von NCQs und somit zur deren Kennzeichnung als indirekte assertive Sprechakte⁷. Diese sprachlichen Mittel fungieren als Signale, die den Hörenden die Notwendigkeit einer Umdeutung der wörtlichen Bedeutung des Fragesatzes nahelegen, indem sie implizit eine Bewertung enthalten, die über die eigentliche Frage hinausgeht. Die rhetorische Funktion solcher Fragesätze wird zwar häufig erst im Zusammenspiel mit dem diskursiven Kontext vollständig deutlich, doch existieren zahlreiche linguistische Indikatoren, die eine solche

⁵ Die sog. Default-Akzentuierung deutscher Sätze sieht vor, dass der Satzakzent auf das letzte lexikalische Element des Rhemas fällt. Andere Elemente sind un- oder nebenbetont und oft stark reduziert.

⁶ Gegebene Informationen beziehen sich auf Inhalte, die dem Zuhörenden bereits bekannt sind oder im aktuellen Diskurs erwähnt wurden. Neue Informationen hingegen bringen frische Details oder Aspekte ein, die den Zuhörenden bislang unbekannt waren. Enger Fokus bezieht sich auf die Hervorhebung eines einzelnen Elements oder einer kleineren Gruppe von Elementen innerhalb des Satzes. Weiter Fokus umfasst größere Satzteile oder den gesamten Satz, wobei die gesamte Aussage als neue Information präsentiert wird. Kontrastiver Fokus hebt Elemente hervor, die im Gegensatz zu anderen stehen oder alternative Möglichkeiten darstellen (vgl. Büring 2006; Musan 2010).

⁷ Diese sprachlich-lexikalischen Elemente können sowohl in einem weiten als auch in einem engen Sinne analysiert werden. Meibauer (1986) und später auch Bechmann (2007) schlagen eine *stricto sensu*-Definition dieser Elemente vor; d.h. nur die Elemente, die Rhetorizität erzeugen, werden als indirekte illokutionäre Indikatoren betrachtet und nicht diejenigen, die sie verstärken oder lediglich Indizien sind. Andere Elemente werden nur insofern berücksichtigt, als sie zusammen mit anderen Parametern zur rhetorischen Wirkung einer Frage beitragen. Im vorliegenden Beitrag wird ein breiterer Ansatz gewählt, da im vorliegenden Korpus keine Fälle gefunden wurden, in denen eine Frage nur durch das Vorhandensein eines lexikalischen Elements, das Rhetorizität erzeugt, als rhetorisch interpretiert wird.

Interpretation unterstützen oder verstärken. Zu diesen Indikatoren gehören unter anderem auch der Gebrauch des Konjunktivs II, insbesondere in Kombination mit Modalverben (z. B. ‚Wie kannst du das tun?‘ vs. ‚Wie könntest du das tun?‘), personaldeiktische Konstruktionen, die die Sprechenden oder Adressaten explizit einbeziehen (z. B. ‚Warum habe ich da zugestimmt?‘), sowie der Einsatz von sog. *negative polarity items* (NPIs), die semantisch einen Kontrast oder eine implizite Kritik hervorheben (z. B. ‚Wer hat einen Finger gerührt, um ihnen zu helfen?‘).

Besonders hervorzuheben ist die Rolle von Modalpartikeln, die im Deutschen als hochfrequente Diskurselemente auftreten und rhetorische Implikationen sowohl erzeugen als auch verstärken können. Modalpartikeln wie z. B. *schon, denn, vielleicht, auch* oder *eigentlich* verleihen NCQs einen pragmatischen Wert, der dazu beiträgt, die implizite Wertung, Ironie oder Skepsis der Frage zu verdeutlichen. So wird etwa durch die Frage ‚Wer will das schon?‘ mittels der Modalpartikel *schon* ein stark rhetorischer Effekt erzielt, der die implizite Antwort (‚Niemand‘) vorwegnimmt und damit die kommunikative Funktion der Frage als versteckte Aussage untermauert.

Angesichts der zentralen Rolle, die Modalpartikeln in der Gestaltung von NCQs einnehmen können, werden sie im folgenden Abschnitt näher in ihrer Struktur, Benutzung und Funktionen betrachtet.

3. Die Rolle der Modalpartikeln

Modalpartikeln (MPs) sind im Deutschen eine sprachliche Besonderheit, die eine zentrale Rolle in der gesprochenen Sprache spielt und die in der schriftlichen Sprache weitaus weniger prominent vertreten ist (vgl. Helbig, Buscha 1979). Diese Elemente ermöglichen es den Sprechenden, die Bedeutung von Aussagen auf eine subtile und nuancierte Weise zu modifizieren. Ihre Verwendung geht über die bloße Modifikation der semantischen Ebene hinaus und betrifft auch die pragmatische Dimension der Kommunikation, indem sie die Perspektive der Sprechenden auf den Kommunikationsakt selbst beeinflussen.

Im Vergleich zu den romanischen Sprachen, wie etwa dem Italienischen, wo der Gebrauch von Modalpartikeln stark eingeschränkt ist, stellt die Häufigkeit und Vielseitigkeit ihrer Anwendung im Deutschen eine markante Eigenheit dar. Cognola und Moroni (2022) stellen fest, dass die italienische Sprache nur in einem begrenzten Ausmaß Modalpartikeln nutzt, um die Bewertung einer Aussage aus der Perspektive der Sprechenden auszudrücken. Im Deutschen hingegen ist der Einsatz dieser Partikeln eine bevorzugte und häufig angewandte Strategie (vgl. Schwitalla 2012), um modale Werte zu vermitteln und die subjektive Einstellung der Sprechenden zu einer Aussage zu kennzeichnen.

MPs werden mit unterschiedlichen Begriffen bezeichnet, je nach Perspektive auf ihre Funktion und ihren Beitrag zur Äußerung. Zu den geläufigsten Bezeichnungen zählen:

- **Abtönungspartikeln:** Diese Bezeichnung betont die Fähigkeit der MPs, den Satz in seiner Nuancierung und damit den Ausdruck einer Aussage zu modifizieren. Abtönungspartikeln wie *ja, doch* und *eben* können beispielsweise eine Aussage relativieren oder verstärken, ohne den Kerninhalt der Äußerung zu verändern. So signalisiert die Verwendung von *ja* in ‚Das ist ja klar‘ eine Bestätigung, die jedoch durch die Partikel als informell oder fast selbstverständlich gekennzeichnet wird (vgl. Franz 2001; Diewald 2007).
- **Einstellungspartikeln:** Der Fokus liegt hier auf der Einstellung oder Haltung der

Sprechenden zur Äußerung. Der Begriff ‚Einstellung‘ deutet darauf hin, dass MPs die subjektive Perspektive der Sprechenden auf das Gesprächsgeschehen widerspiegeln. Diese Partikeln dienen dazu auch, die Beziehung zwischen Sprechenden und Hörenden zu modifizieren und erlauben es den Sprechenden, ihre Aussagen mit einer spezifischen Haltung zu versehen, sei es in Form von Unsicherheit, Überzeugung, Zustimmung usw.

- **Satzpartikeln:** Diese Definition hebt hervor, dass MPs auf den gesamten Satz wirken und nicht nur auf einzelne Bestandteile. Sie beeinflussen die Wahrnehmung der gesamten Aussage und tragen zur Gestaltung der illokutionären Funktion bei, wobei sie aber den Wahrheitsgehalt des Satzes, nämlich den propositionalen Inhalt des Satzes nicht beeinflussen (vgl. Autenrieth 2002).
- **Illokutive Indikatoren:** MPs fungieren in diesem Zusammenhang als Marker, die die illokutionäre Funktion einer Äußerung beeinflussen und so den Sprechakt selbst modifizieren. Sie können den gesamten Akt der Äußerung in eine bestimmte Richtung lenken (vgl. Kemme 1979).

Die am häufigsten verwendeten MPs im Deutschen sind in der alltäglichen Kommunikation allgegenwärtig, jedoch ist ihre Funktionalität nicht auf die Sprachebene beschränkt, sondern hat auch eine soziale Dimension. MPs ermöglichen es den Sprechenden, sich in Gesprächen differenziert auszudrücken, ihre Haltung zu verändern oder auf die Perspektive des Gesprächspartners einzugehen.

3.1. Modalpartikeln, Informationsstruktur und Intonation

MPs im Deutschen zeichnen sich durch spezifische prosodische Eigenschaften aus, die eng mit ihrer Funktion innerhalb der Satzstruktur verbunden sind. Ein zentrales Merkmal der MPs ist ihre charakteristische Nicht-Akzentuierbarkeit. Diese Eigenschaft hebt MPs von anderen grammatikalischen Kategorien wie Adverbien oder funktionalen Partikeln ab und signalisiert, dass sie primär als Hintergrundmaterial dienen. Moroni (2010) kommt zum Ergebnis, dass MPs unabhängig von ihrer Stellung im Satz in der Regel unbetont bleiben und somit den Hintergrund des kommunikativen Inhalts bilden. Besonders häufig sind MPs in unmittelbarer Nähe zu Fokusbereichen anzutreffen, was ihre Rolle als strukturelle Marker der Informationsstruktur unterstreicht.

Dennoch gibt es auch Fälle, in denen MPs akzentuiert werden können, was eine interessante Ausnahme darstellt. Betonte MPs werfen die Frage nach der Abgrenzung zwischen MPs und anderen Partikeln auf, die typischerweise fokussiert oder prominent hervorgehoben werden können. Akzentuierte MPs könnten beispielsweise ein fokussiertes Element innerhalb eines breiten Fokus sein (vgl. Meibauer 1986). In solchen Fällen wird der Fokusbereich erweitert, und die MP übernimmt eine saliente prosodische Funktion.

Die prosodische Markierung von Fokus ist dabei zentral, da sie eng mit der Akzentuierung und Intonation eines Satzes zusammenhängt (vgl. Lerner 1987; Brandt *et al.* 1989; Meibauer 1994). Mit dem Akzent wird ein spezifisches Element hervorgehoben und in den Vordergrund der Aufmerksamkeit gerückt, während der Rest des Satzes den Hintergrund bildet. Fokus und Hintergrund stehen in einer wechselseitigen Beziehung, die durch die sog. Fokusprojektion bestimmt wird. Diese Projektion beschreibt, wie weit der Fokus in einem Satz reicht, wobei zwischen engem und weitem Fokus unterschieden wird (Uhmann 1991, S. 197-198). Ein enger Fokus bezieht sich auf ein einzelnes Element oder eine kleine Gruppe von Elementen, die als besonders wichtig hervorgehoben werden (Beispielsatz 3). Ein weiter Fokus hingegen umfasst größere Teile des Satzes oder sogar das gesamte Prädikat (Beispielsatz 4).

- (3) {wohin fährt karl}
karl fährt [nach berLIN]_F
- (4) {was macht karl am wochenende}
karl [fährt nach berLIN]_F

Im Zusammenhang mit den MPs zeigt sich, dass ihre Stellung im Satz und ihre prosodische Integration mit der Thema-Rhema-Gliederung interagieren. MPs befinden sich oft an der Grenze zwischen Topik- und Fokusbereichen und markieren so den Übergang zwischen Hintergrund und Vordergrund des Satzes.

Die Stellung von MPs in der Nähe eines Fokusbereichs (vgl. Moroni 2010, S. 127) und ihre Funktion innerhalb der Informationsstruktur verdeutlichen, wie eng ihre prosodischen Eigenschaften mit kommunikativen Faktoren verknüpft sind. Obwohl MPs in den meisten Fällen unbetont bleiben und somit keine eigenständige prosodische Hervorhebung erfahren, kann ihre Akzentuierung in Ausnahmefällen eine Erweiterung des Fokusbereichs oder eine Veränderung der Informationsstruktur signalisieren. Dies erfordert eine differenzierte Betrachtung, da MPs dadurch in gewissem Maße flexibel sind und je nach Kontext eine prominente Rolle spielen können.

4. Datengrundlage und Herangehensweise

Die Debatten in den Plenarsitzungen des Bundestages zeichnen sich, wie bereits erwähnt, durch eine starke rhetorische Komponente aus, die sich in der Verwendung von nicht-kanonischen, insbesondere rhetorischen und *topic-setting* Fragen widerspiegelt. Angesichts des zunehmend alltagssprachlichen Charakters dieser Debatten ist zu erwarten, dass auch das Vorhandensein von Modalpartikeln innerhalb dieser NCQs zu beobachten sein wird. Die Hauptabsicht dieser Studie ist daher die Analyse der NCQs an der Schnittstelle von Lexik, Prosodie und Pragmatik. Dabei werden vor allem drei zentrale Fragen behandelt, die diesen komplexen Zusammenhang beleuchten sollen.

Erstens stellt sich die Frage, welche MPs in NCQs tatsächlich vorkommen. Die Wahl bestimmter MPs könnte Rückschlüsse auf deren Häufigkeit, Präferenz und spezifischen stilistischen Einsatz in politischen Reden zulassen.

Zweitens wird untersucht, welche Rolle und Funktion MPs in einem bereits stark rhetorischen Kontext einnehmen. Politische Reden zeichnen sich durch eine komplexe Mischung aus Argumentation, Überzeugung und emotionaler Ansprache aus. MPs könnten in NCQs beispielsweise zur Verstärkung von Skepsis, Ironie oder rhetorischer Manipulation dienen.

Drittens soll analysiert werden, wie sich die Prosodie in jenen Fällen verhält, in denen eine MP innerhalb einer NCQ auftritt. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Frage, ob MPs in NCQs typischerweise unbetont bleiben oder in diesem speziellen Kontext akzentuiert werden und ob sich der in der Literatur beschriebene Zusammenhang zwischen MPs und Informationsstruktur auch in diesem Korpus zeigt.

Für die Untersuchung der prosodischen Eigenschaften von MPs wurde ein Korpus von NCQs verwendet, das ursprünglich für eine prosodische Analyse von NCQs im deutschen politischen Reden zusammengestellt wurde (vgl. Damiazzì 2022). Die Quellen des Korpus umfassen zwölf Plenarsitzungen des 19. Deutschen Bundestags, der vom dem 24. Oktober 2017 bis zum 26. Oktober 2021 bestand. Diese Sitzungen decken eine Vielzahl politischer Themen ab und beinhalten Beiträge von Vortragenden aus allen im

Bundestag vertretenen politischen Parteien.

Das Korpus besteht aus 95 NCQs im Audioformat (.WAV-Dateien), die in zwei Kategorien unterteilt wurden: 40 RQs und 55 TSQs. Alle Fragen sind positive Ergänzungsfragen. Die Mehrheit der im Korpus enthaltenen NCQs bestehen aus einer einzigen Intonationsphrase und die Audiodateien im Korpus haben eine Dauer zwischen einer Sekunde und fünf Sekunden. Es wurden bewusst keine Entscheidungsfragen oder negative Fragen aufgenommen. Dies erklärt sich zum einen durch ihre geringe Häufigkeit im untersuchten Material und zum anderen durch den umstrittenen Status der Verneinungspartikel *nicht* als rhetorisches Element.

In Bezug auf die Prosodieanalyse wurden nur RQs berücksichtigt, wobei der Schwerpunkt auf denjenigen lag, in denen die MP *denn* verwendet wird – eine einzige RQ mit einer Kombination von MPs (*denn* + eigentlich) wurde ebenfalls berücksichtigt. Die Analyse wurde mit der Software Praat (Boersma, Weenink 2025) durchgeführt, die die Visualisierung der Intonationskurve, d.h. der Tonhöhenbewegungen, ermöglicht. Da im Deutschen die syntaktische Markierung des Fokus durch Tonhöhenakzente erfolgt, ermöglicht eine solche Visualisierung die Beobachtung und Analyse von Akzentmustern und die Bestimmung des Intonationsverlaufs (ob fallend, steigend oder gleichbleibend). Die NCQs wurden auch orthographisch annotiert und es wurde außerdem eine prosodische Annotation nach den GToBI-Standards durchgeführt (Grice, Baumann 2002), welche die Annotation der Fokus- und Nicht-Fokus-Akzente, die sich in nuklearer (der letzte Fokus-Akzent des Satzes) oder pränukelearer Position befinden, sowie der nuklearen Kontur, d.h. des Intonationsverlaufs zwischen dem nuklearen Akzent und dem Grenzton (dem letzten Ton des Satzes) ermöglicht.

5. Analyse

Bei der Analyse des Korpus zeigen sich unterschiedliche Muster in der Verwendung von MPs innerhalb der NCQs. Während die Mehrheit (60%) der RQs eine MP enthalten, sinkt dieser Prozentsatz auf 15% in den TSQs (Abbildung 2).

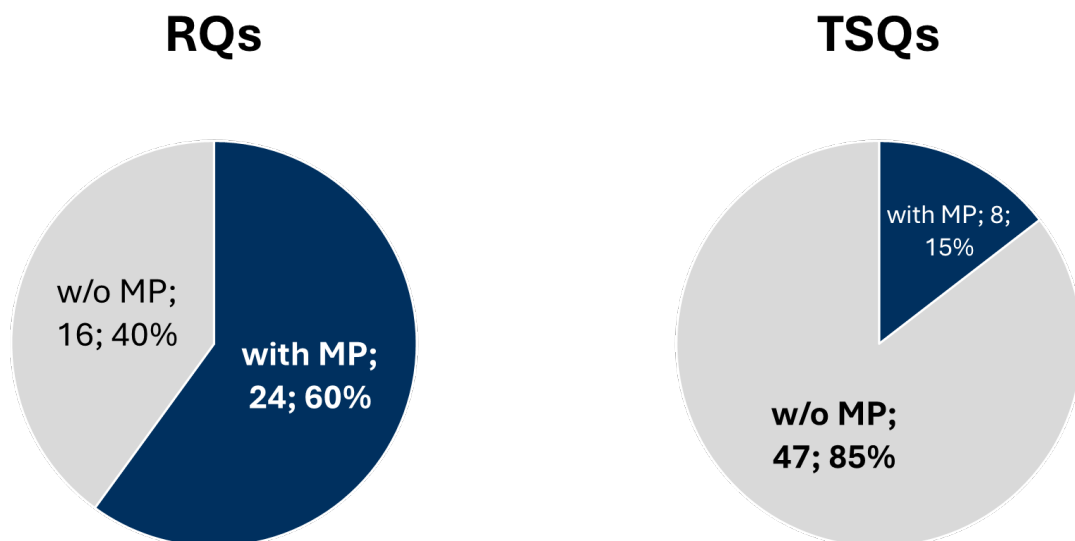


Abbildung 2
Anzahl und Prozentsatz der RQs und TSQs mit und ohne MPs im Korpus.

Betrachtet man näher, welche MPs in den NCQs verwendet werden, so findet man ausschließlich die fragetypischen MPs *denn* (Beispielsätze 5 und 6) oder *eigentlich* (Beispielsatz 7) (vgl. Thurmair 2013, S. 629). *Denn* ist die meistverwendete MP (in 16 RQs und in 6 TSQs), während *eigentlich* seltener auftritt (in 9 RQs und 2-mal in 2 TSQs) (Abbildung 3). Das reichliche Vorkommen von *denn* als MP innerhalb des Korpus ist nicht überraschend, da es sich um die am häufigsten verwendete MP in Fragesätzen handelt (vgl. Thurmair 1989, S. 165). Ein Element, das *denn* zu einer derart verbreiteten MP innerhalb des Korpus macht, ist seine Beziehung zu den Merkmalen <KONNEX> und <UNERWARTET>. Das erste Merkmal weist darauf hin, dass *denn* immer in einen sogenannten Interaktionszusammenhang (vgl. König 1977, S. 122) eingebunden ist, der die NCQ mit dem vorhergehenden Kommunikationskontext verbindet. Dies ist von grundlegender Bedeutung in den politischen Debatten des Bundestages, in denen nicht nur ständig auf die eigene Rede Bezug genommen wird, sondern auch auf die zuvor gehaltenen Reden anderer Abgeordneter zum gleichen Thema. Das zweite Merkmal ist in W-Fragen optional und bezeichnet stattdessen „eine Ergänzung, eine Spezifizierung oder auch Begründung für den vorangegangenen unerwarteten Sachverhalt“ (vgl. Thurmair 1989, S. 166). Die Kombination dieser beiden Merkmale stellt die NCQs mit *denn* zu einem optimalen Stilmittel für die Plenarsitzungen des Bundestages dar, da sie die sogenannten „*Side-Sequences*“ (vgl. Franck 1980, S. 225) aktivieren und einleiten, d. h. die Forderung nach einer weiteren Spezifizierung oder Begründung für das zuvor Gesagte.

In Bezug auf die MP *eigentlich* gilt es zu bemerken, dass ihre Funktion darin besteht, ein neues Thema oder zumindest einen neuen Aspekt eines Themas einzuführen. Ihr Hauptmerkmal ist somit der <ÜBERGANG> und sie signalisiert deshalb einen inneren Denkprozess (vgl. Thurmair 1989, S. 176-177). Dabei ist auch auf den umstrittenen Status von *eigentlich* als MP im Deutschen, sowie auf ihre Polyfunktionalität als Satzadverb hinzuweisen (vgl. Thurmair 2013, S. 630, 633).

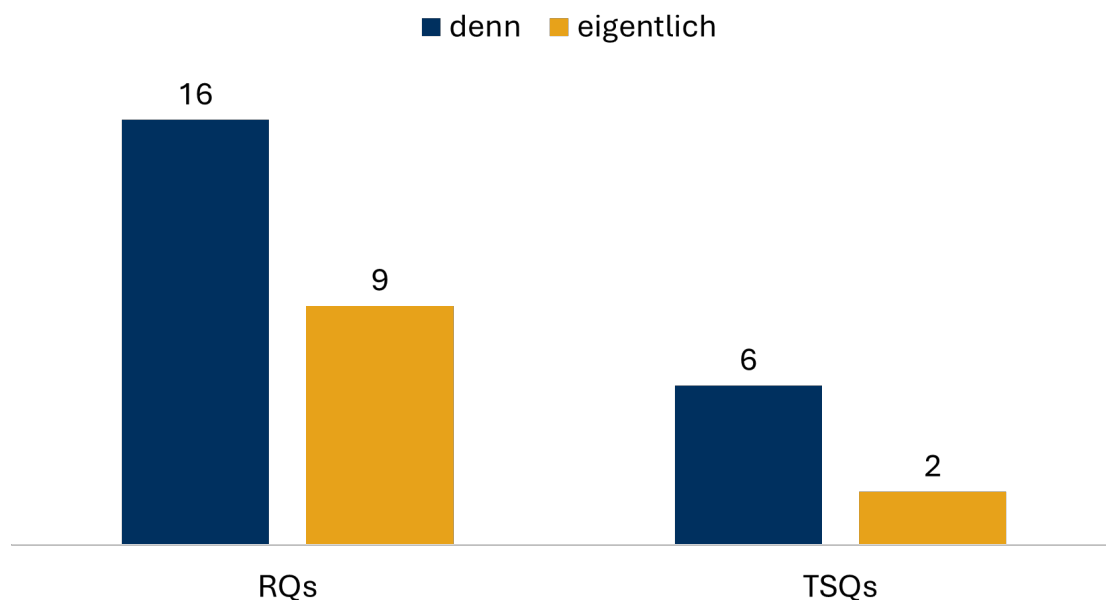


Abbildung 3
Typen von MPs in den NCQs im Korpus.

- (5) Wo ist **denn** Ihr Parlamentarierstolz? (RQ)
 (6) Was war **denn** wirklich los? (TSQ)
 (7) Wo ist dann **eigentlich** Ihre amtierende Wirtschaftsministerin? (RQ)

Bei dieser Analyse wurde eine Reihe von regelmäßigen Intonationsmustern in Zusammenhang mit dem Vorhandensein von MPs festgestellt. In den 24 RQs im Korpus treten 26 MPs auf und es wurde festgestellt, dass bei der Mehrheit von ihnen (19) ein flacher Intonationsverlauf zu beobachten ist (in Abbildung 4 auf beiden MPs zu finden), d.h. sie werden durch einen tiefen Ton ohne deutliche Bewegungen in der Grundfrequenz realisiert (L-Symbol in der autosegmental-metrischen Notation, z.B. GToBI). Dies gilt insbesondere für alle Fälle, in denen die MP *eigentlich* vorkommt. In 5 Fällen wird die MP *denn* mit einem fallenden Muster (H+L) realisiert und ihr geht ein emphatischer Akzent voraus, der mit einem hohen Ton realisiert wird. In nur einem Fall wird *denn* mit einem H+!H-Ton realisiert, was darauf hindeutet, dass ihm ein mit einem hohen Ton realisierter Akzent vorausgeht, dass aber der Verlauf auf der MP nicht stark fallend ist, sondern nur herabgestuft in Relation zum vorhergehenden H-Ton.

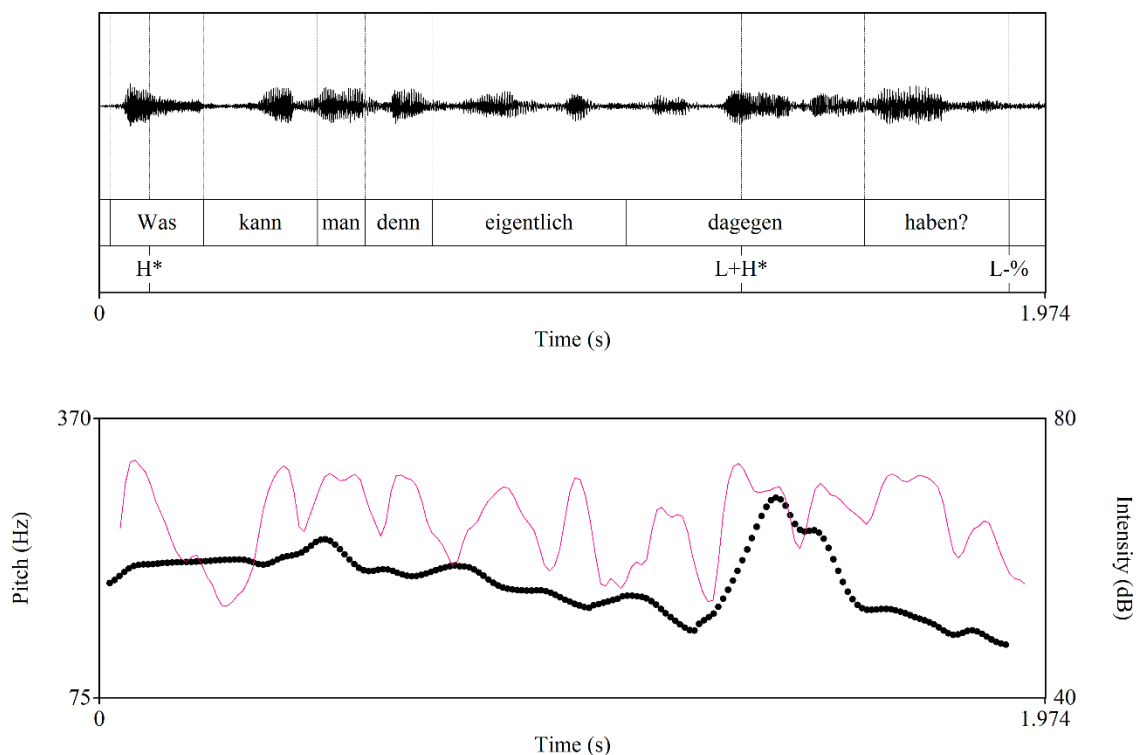


Abbildung 4
Flacher Intonationsverlauf auf der MP.

MPs können auch unmittelbar vor einem pränuklearen emphatischen (oder ev. kontrastiven) Akzent auftreten und in einem ‚Einrahmungsmechanismus‘ vorkommen, der den folgenden Akzent stärker hervorhebt. Im Allgemeinen tritt *denn* am häufigsten am Ende eines emphatischen bzw. prominenten Akzents auf (8 MPs), und in weniger Fällen vor einem Akzent (5 MPs). In 4 MPs wird *denn* von keinem Akzent begleitet. Bei *eigentlich* sind die Verhältnisse umgekehrt, d.h. es findet sich nur einmal im Anschluss an einen prominenten Akzent und viermal davor. In weiteren 4 Fällen begleitet es keinen Akzent (siehe Anhang).

In Abbildung 5 ist die F0-Kurve beispielsweise auf der MP flach (nämlich hier Teil eines Plateaus). Die MP dient als Einleitung zu einem Element (in diesem Fall *damals*, das emphatisch realisiert wird), das sich auf das spezifische Ziel oder die kommunikative Absicht des Sprechers bezieht. *Denn* leitet das Element ein, das die Frage mit dem

kommunikativen Kontext der Frage verknüpft (in diesem Fall wird auf eine fehlende Reaktion einiger Politiker/-innen zu einem früheren Zeitpunkt Bezug genommen).

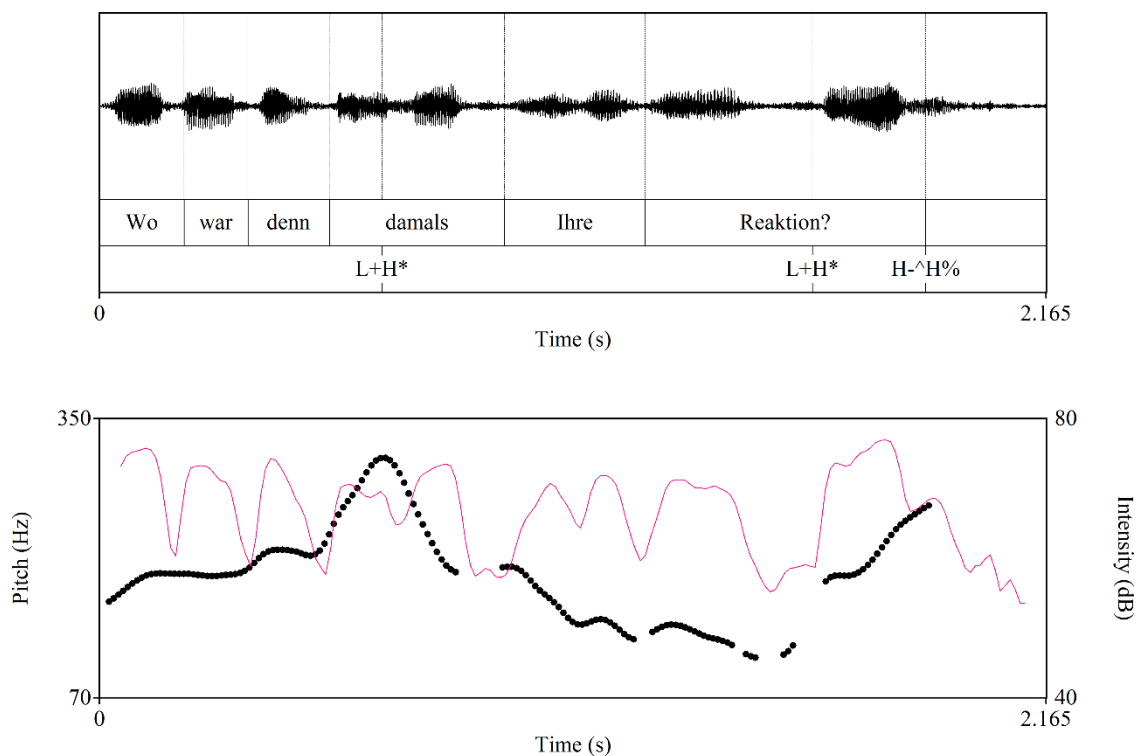


Abbildung 5

Flacher Intonationsverlauf (Plateau) auf der MP mit darauffolgendem emphatischem Akzent.

MPs können auch direkt nach einem prä-nuklearen emphatischen Akzent auftreten. Der Rahmenmechanismus funktioniert in diesem Fall dadurch, dass er den Akzent am Ende abgrenzt, aber dasselbe Ziel erreicht, nämlich den Akzent stärker hervorzuheben. In Abbildung 6 wird eine fallende Kontur auf der MP realisiert. Die Kurve ist also nicht flach, jedoch war dies unausweichlich, da wir ein einsilbiges Pronomen haben, das auf eine stark steigend-fallende Kontur auf dem vorangehenden betonten Akzent folgt. Auch hier fungiert die MP als Begleiter eines emphatischen Akzents.

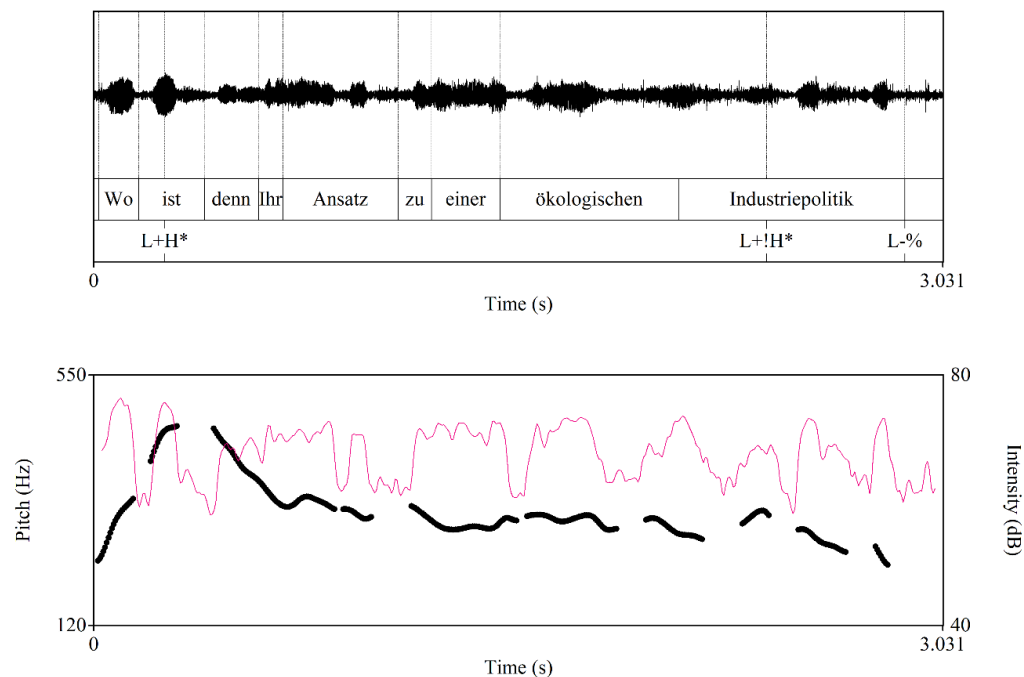


Abbildung 6

Fallender Intonationsverlauf auf der MP mit vorhergehendem emphatischem Akzent.

6. Diskussion und Fazit

In der vorliegenden Untersuchung wurde die Rolle von Modalpartikeln in nicht-kanonischen Fragesätzen behandelt. Die Ergebnisse zeigen, dass MPs in RQs häufig verwendet werden, während ihr Auftreten in TSQs vergleichsweise selten ist. Diese Diskrepanz lässt sich durch die unterschiedlichen kommunikativen Ziele der beiden Fragearten erklären. RQs erfordern typischerweise eine Verschiebung im modalen Wert der Äußerung, da sie oft eine implizite Aussage beinhalten, die durch die Frageform geäußert wird. MPs unterstützen diesen Prozess, indem sie die Perspektive der Sprechenden hervorheben und den rhetorischen Charakter der Frage unterstreichen. Dies bestätigt auch Belege aus anderen Untersuchungen (vgl. Dehé *et al.* 2024), in denen keine Verringerung der Bedeutung prosodischer Signale durch das Vorhandensein von lexikalischen Markern, etwa MPs, festgestellt wurde. Im Gegenteil: lexikalische und prosodische Signale treten gleichzeitig auf und verstärken die Rhetorizität des Fragesatzes. Dies wird als Additiv- und nicht als Substitutionseffekt angesehen.

Im Gegensatz dazu handelt es sich bei TSQs um ein narratives Element. Hier ist keine modale Verschiebung notwendig, da der Fokus auf der reinen Fortsetzung der Narration liegt. Dies erklärt, warum MPs in TSQs seltener auftreten: Ihre Funktion, die Perspektive der Sprechenden hervorzuheben oder die Modalität zu verschieben, ist in diesem Kontext weniger relevant.

Die Untersuchung zeigt, dass *denn* die am häufigsten verwendete Modalpartikel in RQs ist. Diese Präferenz entspricht der allgemeinen Verwendung von *denn* in nicht-rhetorischen Kontexten, wo die Partikel häufig zur Verstärkung von Fragen eingesetzt wird. Der Einsatz von *denn* in RQs ist also nicht nur ein rhetorisches Mittel, sondern spiegelt auch dessen natürliche Funktion in der deutschen Sprache wider.

Tatsächlich hat *denn* im Laufe der Geschichte der deutschen Sprache, ausgehend von einem rein temporalen Wert („nach“), eine kausale bzw. konsekutive Bedeutung („weil“ oder „in der Tat“) und später eine abstraktere modale Bedeutung angenommen (Diewald 1997, S. 88; Wegener 2002). Die MP *denn* wird daher verwendet, um anzuzeigen, dass der durch den Satz ausgedrückte Sprechakt ausschließlich durch den vorangegangenen Kommunikationskontext motiviert ist. Die aktuelle Situation (d. h. das, was gerade gesagt wurde) ist der Grund für den Akt der Formulierung der Frage, die *denn* enthält (Cognola, Moroni 2022, S. 125).

Auch wenn der Kontext selbst oft ausreicht, um die Interpretation von nicht-kanonischen Fragesätzen zu steuern, fungieren MPs hierbei als unterstützende Elemente, die den Hörenden helfen, die Intention der Sprechenden klarer zu verstehen. Ihre Rolle als „Hinweisgeber“ ist besonders in rhetorischen Kontexten von Nutzen, in denen die Absicht hinter der Frage nicht explizit ausgesprochen wird. Darüber hinaus geben MPs einen Hinweis auf die Begründung für die Frage und heben die Sprecherperspektive hervor.

Die prosodische Realisierung von MPs ist ebenfalls von großem Interesse. MPs sind in der Regel unbetont und zeichnen sich durch eine flache F0-Kurve aus. MPs können jedoch auch von scharfen F0-Bewegungen unmittelbar davor oder danach begleitet werden, was ihre Funktion als prosodische Rahmengerber weiter verdeutlicht. Insbesondere in Kombination mit einem pränuklearen emphatischen Akzent tragen sie dazu bei, bestimmte Aspekte der Frage hervorzuheben und die Aufmerksamkeit auf die Begründung für die Fragehandlung zu lenken. Somit bestätigt sich auch für die NCQs im Bundestagskorpus die Annahme (vgl. Moroni 2010), dass die Mehrheit der MPs direkt an ein Informationssegment angrenzt und dass dies eine prosodisch bedingte Stellungsbeschränkung darstellt.

Für die weitere Forschung sind zusätzliche Arbeitsschritte vonnöten. So ist zunächst eine Erweiterung des Korpus erforderlich, um andere Arten von NCQs miteinzubeziehen und das mögliche Auftreten anderer MPs zu beobachten. Darüber hinaus könnte es auch relevant sein, die prosodische Realisierung von NCQs mit MPs in früheren und späteren Legislaturperioden des Bundestags aus diachroner kontrastiver Perspektive zu untersuchen.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass MPs eine bedeutende Rolle in der Struktur und Interpretation von RQs spielen, während ihr Einfluss in TSQs begrenzt bleibt. Ihre Funktion als Kontextsignale und Perspektivgeber trägt zusammen mit anderen Elementen zur Dynamik des politischen Diskurses bei. Darüber hinaus zeigt die Analyse ihrer prosodischen Eigenschaften, wie MPs in die Informationsstruktur einer Äußerung integriert sind und dass die entsprechenden Intonationsmuster zwar wiederkehrend sind, aber entscheidende begleitende Hinweise für die Interpretation der Nicht-Kanonizität von Fragesätzen liefern.

Bionote: Vincenzo Damiazzì ist Forschungsstipendiat und Vertragsdozent für Deutsche Sprache und Phonologie an der Università Cattolica del Sacro Cuore in Mailand. An derselben Universität promovierte er 2021 mit einer Dissertation über die Prosodie rhetorischer Fragen im Bundestag. Darüber hinaus war er Lehrbeauftragter an der Universität Verona (2021-2022) und an der Università Statale di Milano (2022-2023). Derzeit beschäftigt er sich mit folgenden Forschungsgebieten: prosodische Analyse von spontaner und halbspontaner Sprache in deutscher Sprache (insbesondere Podcasts, auch aus kontrastiver deutsch-italienischer Perspektive); Didaktik der deutschen Prosodie für italienischsprachige Lernende; Didaktik des Deutschen als L3 nach Englisch (DaFnE – Deutsch als Fremdsprache nach Englisch); Techniken der prosodischen Visualisierung und Transkriptionskonventionen des gesprochenen Deutschen; Prosodie nicht-kanonischer Fragen in der deutschen politischen Rede.

E-Mail-Adresse: vincenzo.damiazzì@unicatt.it

Literatur

- Autenrieth T. 2002, *Heterosemie und Grammatikalisierung bei Modalpartikeln*, Max Niemeyer Verlag, Berlin/Boston.
- Banuazizi A. und Creswell C. 1999, *Is that a real question? Final rises, final falls and discourse function in yes-no question intonation*, in „Proceedings of CLS“ 35, pp. 1-14.
- Bechmann S. 2007, *Rhetorische Fragen*, AVM Verlag, München.
- Biezma M. und Rawlins K. 2017, *Rhetorical questions: Severing asking from questioning*, in „Proceedings of SALT“ 27, pp. 302-322.
- Boersma P., Weenink D. 2025, *Praat: doing phonetics by computer* [Computer programme]. Version 6.4.26, <http://www.praat.org/>.
- Brandt M., Rosengren I., Zimmermann I. 1989, *Satzmodus, Modalität und Performativität*, in „Sprache und Pragmatik“ 13, pp. 1-42.
- Braun B., Dehé N., Neitsch J., Wochner D. und Zahner K. 2019, *The Prosody of Rhetorical and Information-Seeking Questions in German*, in „Language and Speech“ 62 [4], pp. 779–807.
- Burkhardt A. 2005, *Deutsch im demokratischen Parlament. Formen und Funktionen der öffentlichen parlamentarischen Kommunikation*, in Kilian J. (ed.), *Thema Deutsch. Band 6. Sprache und Politik. Deutsch im demokratischen Staat*, Duden Verlag, Mannheim, pp. 85-98.
- Büring D. 2006, *Intonation und Informationsstruktur*, in Blühdorn H., Breindl E. und Waßner U. H. (ed.), *Text – Verstehen. Grammatik und darüber hinaus*, DeGruyter, Berlin-New York, pp. 144-163.
- Cognola F., Moroni M. C. 2022, *Le particelle modali del tedesco. Caratteristiche formali, proprietà pragmatiche e equivalenti funzionali in italiano*, Carocci, Roma.
- Dehé N., Wochner D., Einfeldt M. 2024, *The interaction of discourse markers and prosody in rhetorical questions in German* in „Journal of Linguistics“ 60 [1], pp. 103-127.
- Damiazi V. 2021, *Prosodische Realisierung von Fragesätzen in den politischen Reden im deutschen Bundestag*, in „L'Analisi Linguistica E Letteraria“ 29 [3], pp. 27-42.
- Damiazi V. 2022. *Domande retoriche nel Bundestag. Un'analisi prosodica*, Peter Lang, Berlin.
- Dieckmann W. 2005, *Deutsch: politisch – politische Sprache im Gefüge des Deutschen*, in Kilian J. (ed.), *Thema Deutsch. Band 6. Sprache und Politik. Deutsch im demokratischen Staat*, Duden Verlag, Mannheim, pp. 11-30.
- Diewald G. 1997, *Grammatikalisierung: Eine Einführung in Sein und Werden grammatischer Formen*, Max Niemeyer Verlag, Berlin/Boston.
- Diewald G. 2007, *Abtönungspartikel*, in Hoffmann L. (ed.), *Handbuch der deutschen Wortarten*, de Gruyter, Berlin-New York, pp. 117-142.
- Farkas D. 2020, *Canonical and non-canonical questions*. <https://semanticsarchive.net/Archive/WU2ZjIwM/questions.pdf> (letzter Zugriff 17.11.2025).
- Fernandez Bravo N. 1995, *Rhetorische Fragen: Modalpartikeln und semantische Interpretation*, in Schecker M. (ed.), *Fragen und Fragesätze im Deutschen*, Stauffenburg, Tübingen, pp. 123-140.
- Franck D. 1980, *Grammatik und Konversation. Stilistische Pragmatik des Dialogs und die Bedeutung deutscher Modalpartikeln*, Ts Verlag, Königstein.
- Franz B. 2001, *Abtönungspartikeln im Deutschen - Zur Bedeutung und Genese einer relativ jungen Wortart*, in Vater H., Letnes O. (ed.), *Modalität und mehr*, WVT Wissenschaftlicher Verlag, Trier, pp. 115-129.
- Grésillion A. 1980, *Zum linguistischen Status rhetorischer Fragen*, in „Zeitschrift für germanistische Linguistik“ 8 [3], pp. 273-289.
- Grice M. und Baumann S. 2002, *Deutsche Intonation und GToBI* in „Linguistische Berichte“ 191, pp. 267-298.
- Han C. 2002, *Interpreting interrogatives as rhetorical questions*, in „Lingua“ 112 [3], pp. 201-229.
- Helbig G. und Buscha, J. 1979, *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*, Verlag Enzyklopädie, Leipzig.
- Kemme H. M. 1979, *„Ja“, „denn“, „doch“ usw. – Die Modalpartikeln im Deutschen: Erklärungen und Übungen für der Unterricht an Ausländer*. Goethe Institut, München.
- König E. 1977, *Modalpartikeln in Fragesätzen*, in Weydt, H. (ed.), *Aspekte der Modalpartikeln*, Niemeyer, Tübingen, pp. 115-130.
- Lerner J.-Y. 1987, *Bedeutung und Struktursensitivität der Modalpartikel doch*, in „Linguistische Berichte“ 109, pp. 203-229.
- Meibauer J. 1984, *Modaler Kontrast und konzeptuelle Verschiebung. Studien zur Syntax und Semantik deutscher Modalpartikeln*. Niemeyer, Tübingen.

- Meibauer J. 1986, *Rhetorische Fragen*, Niemeyer, Tübingen.
- Mešić S. 2016, *Modalpartikeln und Satzmodi in Bundestagsreden*, in „Primenjena lingvistika“ 17, pp. 55-64.
- Moroni M. C. 2010, *Modalpartikeln zwischen Syntax, Prosodie und Informationsstruktur*, Peter Lang, Frankfurt.
- Musan R. 2010, *Informationsstruktur*. Winter Verlag, Heidelberg.
- Pèrennec M. 1995, *Partikeln und rhetorische Fragesätze*, in Schecker M. (ed.), *Fragen und Fragesätze im Deutschen*, Stauffenburg, Tübingen, pp. 111-122.
- Rawlins, K. 2024, *Asking (non-) canonical questions*, „Proceedings of Semantics and Linguistic Theory 34“, pp. 422-449.
- Röhr C.T., Baumann S., Schumacher P.B., Grice M. 2020, *Perceptual Prominence of Accent Types and the Role of Expectations*, „Proceedings of Speech Prosody 2020“, pp. 366-370.
- Schwitalla J. 2012⁴, *Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung*, Erich Schmidt Verlag, Berlin.
- Sorianello P. 2018, *Tra prosodia e pragmatica: il caso delle domande retoriche*, in „Studi e saggi linguistici“ 56 [2], pp. 39-71.
- Thurmair M. 1989, *Modalpartikeln und ihre Kombinationen*, Niemeyer, Tübingen.
- Thurmair M. 2013, *Satztyp und Modalpartikeln*, in Meibauer J., Steinbach M. und Altmann H. (ed.), *Satztypen des Deutschen*, De Gruyter, Berlin/Boston, pp. 627-651.
- Trotzke A. 2023, *Non-canonical questions*, Oxford University Press, Oxford.
- Uhmann S. 1991, *Fokusphonologie*, Niemeyer, Tübingen.
- Wegener H. 2002, *The evolution of the German modal particle denn*, in Wischer I. und Diewald G. (ed.), *New Reflections on Grammaticalization*, John Benjamins, Amsterdam, pp. 379-394.

Appendix

RQ-Nr.	MP	Ton	Position des Akzents	RQ-Text
69_2	denn	H+L	Prä	Wo ist denn Ihr Parlamentarierstolz?
102_3	denn	H+L	Prä	Wo ist denn da eine abgestimmte europäische Rüstungspolitik?
102_18	denn	L	X	Wer möchte denn gerne verunreinigtes Wasser trinken?
102_19	denn	H+L	Prä	Wann fängt denn bei Ihnen das Problem an?
33_28	denn	L	Post	Wie soll das denn funktionieren?
116_6	denn	L	Prä+Post	Warum werden denn die Namen der Spender um jeden Preis verschleiert
116_17	denn	L	Prä	Wer möge das denn bestreiten?
116_25	denn	L	X	Denn wer will Steuergelder ungeprüft ausgeben?
69_8	denn	L	X	Wer kann denn da etwas dagegen haben?
12_3	denn	H+!H	Prä	Wo ist denn Ihr Ansatz zu einer ökologischen Industriepolitik?
12_15	denn	L	Post	Wo war denn damals Ihre Reaktion?
49_4	denn	H+L	Prä	Wo sind denn Ihre Konzepte gegen Wohnungsnot?
49_10	denn	L	X	Ja, wo leben wir denn ?
49_18	denn	H+L	Prä	Wo ist denn die deutlich bessere Finanzausstattung im Zuge der Spitzensportreform?
69_65	denn	L	Post	Wer kann denn da etwas dagegen haben?
69_70	denn/eigentlich	L	Post	Was kann man denn eigentlich dagegen haben?
2_4	eigentlich	L	X	Wo ist dann eigentlich Ihre amtierende Wirtschaftsministerin?
2_12	eigentlich	L	Post	Was muss eigentlich noch passieren?
33_5	eigentlich	L	Post	Wo sind wir eigentlich hingekommen?

116_14	eigentlich	L	Prä	Wie wollen Sie eigentlich den 30. Jahrestag der deutschen Einheit mit einer Rentenmauer zwischen Ost und West feiern?
12_5	eigentlich	L	Post	Wo bleibt eigentlich da die Empörung der AfD?
12_16	eigentlich	L	X	Wie viele Dieseltipfel ohne Ergebnis wollen Sie eigentlich noch durchführen bis sich endlich mal etwas tut?
49_19	eigentlich	L	X	Was kostet eigentlich die politische Kultur unseres Landes?
69_51	eigentlich	L	X	Wo positioniert sich die FDP da eigentlich bitte im Spektrum?